**Zeitschrift:** Schweizer Schule
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
**Band:** 38 (1951)
**Heft:** 12: Unterstufenunterricht ; Jugendschriften

**Buchbesprechung:** Jugendschriften
**Autor:** [s.n.]

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

JUGENDSCHRIFTEN

Beilage zur »Schweizer Schule« · Herausgegeben von der Kath. Jugendschriftenkommission · Redaktion: Dr. Josef Niedermann

# GANZHEIT IN DER JUGENDLEKTÜRE

*Von J. N.*

Dem Erzieher war es längst klar — wenigstens theoretisch —, daß die Jugend ein altersstufengemäßes ganzheitliches Weltbild gewinnen muß — durch Eltern, Schule und eigene kleine Lebenserfahrung (Lektüre und Bilderbücher!). Mit dem Wachstum wachse auch das Weltbild, gleiche sich der Wirklichkeit immer besser an und werde so immer gültiger! Ob dies jedoch etwa in der Jugendlektüre von allen Erziehern beachtet wird?

1. Das ganzheitliche Weltbild des Kindes bzw. des Schülers umfaßt wesentlich folgende Einheiten bzw. Lebenskreise:

a) Seine *körperliche Existenzweise*, daß es weiß, wer ihm Nahrung, Kleidung, Wohnung beschafft und daß es sich entsprechend zu verhalten hat: dankend annehmen, nichts vernichten und verderben (oder quälen!), sondern Sorge tragen, nicht alles für sich allein haben wollen und immer ein wenig durch Arbeit beitragen.

b) Seine *geistig-seelische Existenz*, daß das Kind, der Schüler wach werde für die ganze wunderbare Schöpfung, sich interessiere, rege, frage, lerne — dann das Gute wolle und dafür Opfer zu bringen bereit sei und sich seelisch liebend einfüge in seine Gemeinschaft (Familie, Hausgemeinschaft, Spielgemeinschaft und später Dorf).

c) Seine *übernatürliche Existenz*, daß das Kind um seine innere Kostbarkeit irgendwie fühlend oder denkend weiß, in Ehrfurcht dem Heiligen und Göttlichen aufgeschlossen ist, das Gute um Gottes willen will, aber das Böse verabscheut, weil es Gott »weh tut«, und dann überhaupt, weil Gott das Gute vergilt und das Böse sich auswirken läßt (Strafe). Vor allem aber soll das Kind, der Schüler den lieben Gott, den Heiland lieben, der ihm alles Gute und das Leben geschenkt, am Kreuz für ihn gelitten hat und für jeden Menschen den herrlichen Himmel zur ewigen Freude bestimmt und ihm dazu helfen will, wenn der Mensch nur will.

2. Vergleichen wir nun einmal die drei Buchtypen, die als den drei ersten Reifestufen der Jugend konform erkannt worden sind, mit dem Ganzheitsprinzip: Struwwelpeter für das 2. bis 4. Jahr. — Märchen für das 5. bis 8. Jahr. — Robinson für das 9. bis 12. Jahr.

Der *Struwwelpeter* bildet in seiner Eigenart das erste Buch der Jugend, und die andern Bilderbücher entsprechen irgendwie dem Urbild. Sofort merken wir, daß die körperliche Existenz mit ihren Anforderungen und *teilweise* auch die geistig-seelische Existenz (Gemeinschaft) beachtet werden: »Die Suppe eß' ich nicht!« — Sauberkeit! — Den Hund, die Leute nicht plagen — usw. Vom eigentlich Geistigen und vom Übernatürlichen wird abgesehen. (Das Buch spiegelt geistig die Zeit um 1845!) Darum bedarf es im Geiste der *Ganzheit* selbstverständlich der *Ergänzung* durch solche Bilder-Textbücher, die das bei ihm Fehlende bieten, die also etwa zum kindlich-liebenden Staunen vor schönen Geschöpfen (Blumen, Tiere, Menschen) und zur zutraulich-ehrfürchtigen Liebe zu Heiligem, zumal zum Heiland führen. Solche Ergänzung darf weder in Kindergarten noch Wohnstube fehlen.

*Märchen*, Geistesgebilde junger Völker, daher der Jugend so zugänglich, wie Charlotte Bühler herausgestellt hat, führen durch den ersten, zweiten und teilweise noch in den dritten Bereich, dies letzte etwa in der jugendwichtigen Frage der gerechten Vergeltung. Aber ohne die Legende und Bibel sind sie einseitig. Zu beachten ist dabei noch, was der große Psychologe des Unterbewußten C. G. Jung speziell noch gegen gewisse deutsche Märchen geschrieben hat. Polnische Märchen erscheinen dagegen zum Teil ungleich feiner und tiefer, ergänzen jedenfalls nach der zweiten und dritten Existenzweise reicher und edler als unsere eigenen Märchen. Daraus ergibt sich, daß wir im deutschsprachlichen Gebiet neben der Bibel die Legende noch ungleich nötiger haben, die wir auch in reicher Fülle besitzen. Aber das ist eine eigentlich furchtbare Lage, daß die Legende vielerorts bewußt ausgeschaltet wird. Wo die Legende aus Unglauben grundsätzlich abgelehnt wird, da beginnt für die Jugend geradezu eine Tragik. Denn dafür bietet man der Jugend als Ersatz — Tier»legenden«!! Es mag für die Erzieher recht aufschlußreich sein, wenn sie sich diese Zusammenhänge einmal bewußt machen und den Jugendbuchmarkt und selbst das SJW durchgehen. Wiederum, nicht daß die Märchen und wirklich gute Tiergeschichten abgelehnt werden sollten. Im Gegenteil! Nur sollte die Auswahl richtig und die Ergänzung eben »ganzheitlich« sein!

*Robinson*, das Buch der dritten Lesestufe, vom 9. bis zum 12. Lebensjahr. Der »Robinson« ist eine dichterische Schöpfung des englischen deistischen Denkens im beginnenden 18. Jahrhundert und spiegelt für jeden Einsichtigen auch jene aufklärerische Haltung. Nur wenn wir jenes Buch mit Büchern unserer heutigen noch ungleich stärker entleerten Zeit vergleichen (Globi!), erscheint uns Robinson religiöser. Ganz scharf und klar wird dieser Zusammenhang von F. Wagner betont, der in seinem 1948 erschienenen Geschichtswerk »Europa im Zeitalter des Absolutismus«, Münchner Verlag vorm. Bruckmann-Verlag, München, schreibt: »Stellte nicht das verbreitetste Buch des Jahrhunderts, Defoes »Robinson Crusoe« (1719) die Frage, was der natürlich denkende, völlig auf sich selbst gestellte Mensch vermöge? . . . Der Einsame auf seiner Insel vertritt ein bürgerlich-puritanisches Lebensideal kaufmännischer Prägung, in das noch Anklänge der Erlösungsreligion wie aus versunkenen Tagen hereinspielen.« (S. 195.) Auch die Robinsonlektüre ist durch andere Werke zu ergänzen; sonst leidet der Knabe (das Mädchen) besonders im übernatürlichen Bereich an seelischer Unterernährung mit allen Folgen, die sich daraus ergeben. Man vergleiche einmal im Lichte dieses Zusammenhanges die Schulbuchkämpfe in Graubünden um 1896, dann gehen Lichter auf. (Siehe die vorzügliche Arbeit von Dr. Gion Deplazes »Geschichte der sprachlichen Schulbücher im romanischen Rheingebiet«, hsg. v. Päd. Inst. d. Universität Freiburg, 1949, auf den Seiten 150—158 das Kapitel »Robinson contra Sigisbert«. Auf das wichtige Buch kommen wir noch zu sprechen.)

Wie wichtig sind daher Jugendbücher, die von Knaben der Bibel und der Heiligengeschichte und der fremden Länder erzählen, die sich von ihrer Umgebung absetzten und ihren Glauben und ihr übernatürliches Lieben durch schwerste Fährnisse durchretteten. Die italienischen Katholiken besitzen für ihre Jugend eine große Reihe erstaunlich schöner wie billiger Jugendbüchlein über biblische Knabengestalten, die uns in der deutschen Schweiz und darüber hinaus weithin noch fehlen. Am Kurs über das Jugendbuch in Brunnen beklagte Alt-Direktor A. Frey (Wettingen) dieselbe Mangellage für das schweizerische Jugendbuch überhaupt. Gerold Schmids »Buben im Feuer« und »Buben im Sturm«,

Scheubers »Trotzli begegnet Bruder Klaus« und Adams »Franz von Assisi« bieten aus dem Heiligenleben Wertvolles, aber vielleich doch noch nicht das wirklich Entsprechende. Daß die eigentlichen Missions-(Apostel)geschichten fehlen, ist bekannt. Hier dürfte fraglos ein Mehr und ein Besseres geschehen.

Noch eine Reihe weiterer Fragen stellen sich aus der Ganzheitsforderung für die Lektüre unserer Jugend, die ein andermal berührt sein mögen. Aber es liegt auf allen Erziehern eine wirkliche Verantwortung, auch in der Jugendlektüre ganzheitlich zu planen.

## VOM JUGENDBUCH DES BENZIGER-VERLAGES

Es ist höchst interessant, in einer Gesamtschau die Jugendbücher eines großen Verlages zu durchgehen. Man sieht nicht mehr bloß das einzelne Buch, sondern ein gewaltiges, wohldurchdachtes Programm. Für den Verleger bedeutet jedes Buch mehr oder weniger ein Risiko. Es ist merkwürdig, wie manchmal ein Buch bald zu einem Lieblingsbuch der Jugend wird, während andere, vielleicht ebenso gute und ebenso sorgfältig ausgestattete Bücher, Mühe haben, sich ein Publikum zu gewinnen. Aber auch, wenn man die Autoren durchgeht, ihren Stand, ihre Gesinnung, so kann man allerlei Erstaunliches feststellen. Leider weiß man gerade von den Jugendschriftenautoren meistens nur Weniges. Da ist es wirklich gut, daß der Schülerkalender »Mein Freund« hier in die Lücke springt und uns wenigstens die katholischen, schweizerischen Jugendschriftsteller in Wort und Bild vorstellt. Natürlich bleiben diese kurzen Notizen an der Oberfläche hängen. Noch interessanter wäre es gewiß, von dem Schaffen und Ringen dieser Schriftsteller zu hören, von ihren Problemen und Plänen, von ihren Erfolgen und Mißerfolgen. Aber das geht eben ins Intime. Je tiefer der Dichter in seinem Wesen, desto mehr scheut er sich, Innerstes aller Welt zu offenbaren; denn im Grunde genommen, würde es ja doch nur von wenigen verstanden.

Auch der Benziger-Verlag hat in seinem Autorenregister relativ nur wenige Schweizernamen. Es ist wirklich ein Jammer, daß wir so arm sind an eigenen Kräften. Aber Jugendschriftsteller sein ist meist ein dornenvoller Weg. Es sind wenig Lorbeeren zu holen. Auch der materielle Erfolg ist meist gering. Gerade das spezifisch schweizerische Jugendbuch hat einen sehr geringen Radius, das Absatzgebiet ist sehr beschränkt, und, auch das darf gesagt sein, das Verständnis und das Interesse für das Jugendbuch ist bei der breiten Oeffentlichkeit oft erschreckend gering. Man greift nur zu gerne nach den billigen Warenhausschlagern, ohne zu bedenken, daß man mit diesen billigen, aber meist höchst gerissenen »Jugendbüchern« der Jugend einen schlechten Dienst erweist.

Doch wenden wir uns den wertvollen Büchern aus dem Benziger-Verlage zu. Es ist keine überwältigend große Anzahl von Jugendbüchern, die der bedeutende Verlag uns anbietet; aber was der Quantität abgeht, wird reichlich durch die Qualität aufgewogen. Zum voraus darf bemerkt werden, daß sämtliche, hier besprochenen Bücher gut und empfehlenswert sind, auch wenn es nicht jedesmal eigens vermerkt ist. Es bedarf für den Einzelnen nur noch der weisen Auswahl.

Trotz der Sucht nach Neuem und Neuestem wollen wir zuerst einmal in den alten Beständen nach Bewährten suchen.

Da steht natürlich an erster Stelle *»Robinson Crusoe«* (360 S., Fr. 9.90), die unsterbliche, immer wieder begehrte Geschichte. — Ein Schweizerbuch von besonderer Art ist das Buch von Friedrich von Tschudi *»Wo der Adler haust«* (316 S., Fr. 12.80). In erstaunlicher Fülle berichtet uns der Verfasser von dem Tierleben der Schweizer Alpenwelt. Es ist kein ausgesprochenes Jugendbuch, sondern mehr ein Buch für den Liebhaber, für den Tier- und Alpenfreund; aber wer sich die Mühe nimmt, in diesem Buch zu lesen und zu lernen, der bereichert sein Wissen um diese Tiere sehr. Ein Abenteuerroman von ungewöhnlicher Dramatik und Tragik ist das Buch von Heinrich Sienkiewiecz *»Durch die Wüste«* (479 S., Fr. 12.80). Es erzählt von zwei Kindern, die, von Räubern in Afrikas Wüste verschleppt, flüchten können, allen Schwierigkeiten und Ueberraschungen Herr werden und zu tüchtigen Menschen heranreifen. — Von einem Königskind erzählt A. Henslers Buch *»Frankreichs Lilien«* (343 S., Fr. 11.30). Wenn wir Aeltern das Buch schon unter Herzklopfen und Tränenströmen gelesen haben, wird auch die heutige Jugend von der Tragik dieses Kindes, das ein König werden sollte und im Elend der Französischen Revolution verkam, erschüttert werden. — Auch in alte vergangene Zeiten, in die Anfänge des Christentums in der Schweiz führt Eduard Fischers *»Schweizer Legendenbuch«*. Fischer ist uns kein Unbekannter. Sein Legendenbuch ist ein prachtvolles, von hohem ethischem Geist getragenes Jugend- und Volksbuch.

Nun wenden wir uns den erfolgreichen Jugendbüchern aus der jüngern Zeit zu. Einen Sturm der

Begeisterung haben bei der Jugend Scheubers *»Trotzlibücher«* hervorgerufen. Nicht bloß die Buben, auch die Mädchen haben sich an diesen Lausbubengeschichten die Köpfe heiß gelesen. Kein Wunder, Scheuber kann erzählen und die Leser packen. — Drei Märchenbücher seien nur dem Namen nach genannt. Ball Hennings *»Märchen am Kamin«* (275 S., Fr. 9.40). Heller-Klauser *»Zwölf Märchen«* (215 S., Fr. 7.90). Villani-Usellini *»Engel über den Dächern«* (125 S. Fr. 4.70). Nie werden die modernen Märchen die Vollkommenheit Grimmscher Märchen erlangen, denn dazu braucht es das Weben eines ganzen Volkes, ja ganzer Generationen. Aber auch die heutige Jugend hungert nach Märchen. Wenn sie den Born der Alten ausgeschöpft hat (voll kann sie dies zwar niemals), dann können diese Märchen Unterhaltung und Kurzweil bringen. — Ein großer Erfolg war dem Buche von Ursula M. Williams *»Das Rößlein Hü«* (168 S., Fr. 8.60) beschieden. Mit Recht. Es gibt wenige Jugendbücher, die in so hohem Maße dieses gewisse Etwas besitzen, das man Gabe des Dichters nennt, die von Gott gegeben ist, und die kein Lehrstuhl lehren kann. Das Rößlein Hü wird auch weiterhin ein Lieblingsbuch der Jugend bleiben.

Und nun einige Bücher, die noch nach Druckerschwärze riechen. J. K. Scheuber schenkt der Jugend ein schmales, gut hundertseitiges Büchlein *»Der Geißbub vom Etzlital* (Fr. 6.90). Es ist das mit einem der ersten Preise bedachte Jugendbuch aus dem Wettbewerb des katholischen Preßvereins und der katholischen Jugendschriftenkommission. Eine herzfrohe, heimelige Erzählung aus dem Urnerland, voll Tragik und Herzeleid, aber auch voll Gottvertrauen und sittlicher Größe, ein echtes Kind der Berge, wild wie die wilden Wasser, versonnen wie der blaue Enzian, aufjauchzend wie ein Berglerjodel. Ein herrliches Buch auch zum Vorlesen. — Sophie Gasser bringt die Fortsetzung ihrer Bärbeligeschichte, die jetzt heißt *»Was wird aus Bärbeli?«* (206 S., Fr. 8.80). Das kleine, eigenwillige Bärbeli wird in die Stadt verpflanzt und muß hier lernen, mit neuen Kameraden und Menschen auszukommen. Es gelingt nicht immer auf den ersten Anlauf, und nicht alle Menschen verstehen das Kind. Aber die gute Tante Regine hat den Zauberschlüssel für dieses verschlossene Herzchen, und so wird alles gut. Auch Sophie Gasser ist an dieser Geschichte gewachsen, und Stil und Handlung werden immer sicherer und besser. — Eine Art Robinsonade ist Radko Doones *»Nuvats große Fahrt«* (173 S., Fr. 8.80). Der junge Eskimo, von dem man glaubt, er habe weder Mut noch Jägerblut in sich, wird durch die Not des Stammes zum Helden. Doch sein Wagestück gelingt nicht. Er wird in die Wildnis verschlagen, irrt jahrelang mit seinen Hunden auf Eisbergen und fernen Inseln umher, bis er endlich den Weg zur Heimat wieder findet und ein Mann geworden ist. Ein mit Spannung und Kraft geladenes Buch. — Ein Buch ganz anderer Art ist O'Faolain *»Die kleine Henne Genoveva«* (117 S., Fr. 6.90). Genoveva kommt auf dem Feentanzplatz zur Welt. Sie gerät also ins Märchenland und verfällt bald dem Zauberbann der bösen Fee. So haben wir hier ein mit viel Geschick erzähltes Tiermärchen, in dem der Zauberstab vielleicht fast zu fleißig geschwungen wird. — Auch ein Tierbuch, doch ein wahres, ist Bergmans *»Was ich mit Tieren erlebte«* (146 S., Fr. 9.70). Hier erzählt ein Tierfreund seine wirklichen Erlebnisse mit Vögeln und Vierfüßern, Springern und Läufern, Kletterern und Schleichern. Was dem Buche besondern Wert verleiht, sind die trefflichen Lichtbilder, die jeden Kenner entzücken müssen.

Darf ich zum Schlusse noch erwähnen, daß auch mein Buch *»O du schöne Welt«* (228 S., Fr. 5.—) im Verlage Benziger erschienen ist und auf neue Leser wartet. Die Auflage geht bald zu Ende.

Wer über diese ausgewählten wertvollen Werke hinaus über das gesamte Schaffen des Benziger-Verlages auf dem Gebiet der Jugendbücher unterrichtet werden will, der verlange von seiner Buchhandlung den Jugendbücherkatalog des rührigen Verlages. *Jos. Hauser.*

---

Über folgende Jugendbücher aus dem *Waldstattverlag* werden Besprechungen vorbereitet.

*Ernie Hearting: Sitting Bull.* Der große Führer im Freiheitskampf der Sioux-Indianer. Der reiferen Jugend nach historischen Quellen aufgeschrieben. Illustriert, 255 S. Ganzl. Fr. 8.50. (Bd. 2 der Reihe: Berühmte Indianer, weiße Kundschafter.)

*Josef Hauser: Das Kühlein Muh.* Geschichte eines hölzernen Kühleins. Illustriert. 224 Seiten. Ganzl. Fr. 7.80.

*Heinz Rieder: Märchen aus der weiten Welt.* Illustriert. 192 Seiten. Ganzl. Fr. 6.80.

---

*Peter Scherer: Friedel.* Des tapferen Buben kunterbunte Geschichte. Verlag Josef von Matt, Stans. 214 Seiten. 51 Illustrationen. Gebunden Fr. 8.50.

Wenn Buben den »Friedel« in die Hände bekommen, dann sind sie restlos erledigt; ich brachte sogar meine Mädchen nicht mehr vom prächtigen Buche weg, das in sauberer Gesinnung die Geschichte eines flotten Kerls schildert. *J. Sch.*

*Kocher, Hugo: Männer, Renntiere und Wölfe.* Ein Heldenlied aus dem Hohen Norden. Kanisiusverlag, Freiburg 1951. 215 Seiten. Leinwand Fr. 8.80.

Kochers Stärke ist es, die Taten von Helden und Abenteurern zu schildern. Hier ist es Jack Fay, der

mit drei Genossen es unternimmt, einem Lappenstamme, der dem Verhungern nahe ist, 3000 Renntiere zuzutreiben. Das unerhörte Wagnis gelingt. Doch drei Jahre dauert die Fahrt, drei Jahre geht der Kampf mit der menschenleeren, wilden Arktis, mit Schneegestöber, reißenden Wassern, wilden Wölfen, mit dem Hunger und furchtbarer Verlassenheit. Ein Held ist auch Frank Howard, der sich zu ihnen gesellt, ein schweigsamer, verwegener Bursche mit einem Morde auf dem Gewissen. Doch er sühnt sein Vergehen mit dem eigenen Leben und mit der Rettung vieler Menschen. So haben wir hier ein packendes, aufrüttelndes Buch, wuchtig in der Schilderung und doch wieder voll feiner, intimer Seelenmalerei. Der Verfasser hat das Buch, wie gewohnt, mit eigenen, strichsichern Bildern illustriert.

*J. H.*

*Jón Svensson: Wie Nonni das Glück fand.* 6. Auflage. 147 Seiten. Herder, Freiburg 1951.

Jón Svensson braucht nicht mehr besonders empfohlen zu werden; denn alle kennen den liebenswürdigen, immer netten und freundlichen Erzähler, der für das Knabenalter so packend und einfach zu erzählen weiß. Aber unter seinen Verehrern sind auch noch eine beträchtliche Anzahl Erwachsener, die den Sinn für echte Menschlichkeit nicht verloren haben. Hier erzählt der Verfasser seine eigene, fröhliche und sonnige Jugend aus Island und seine Reise nach Frankreich. Wer den Kleinen einmal gerne etwas Hübsches vorliest, hat hier dankbaren Stoff.

*F. B.*

*Rambo, Balduin: Der Held vom Berge Tayo.* 3. Aufl. Herder, Freiburg i. Br. 104 S. Illustriert. Pappbd. Fr. 3.20.

Der Indianerjunge heißt Alfonso, ist Christ geworden, wehrt sich bei einem Ueberfall weißer Banditen heldenhaft, kommt mit dem Leben davon, flieht über Abgründe und reißende Flüße, bis ihn das Schicksal erreicht. Das Buch ist nicht nur gespickt mit Abenteuern, sondern besitzt auch einen tiefen ethischen Gehalt, der besagt, daß Recht über Macht steht. Die empfehlenswerte Lektüre ist auch zum Vorlesen geeignet.

*J. H.*

*Lutterbeck, Georg Alfred: Die Jagd über die Inseln.* 2. Aufl. Herder, Freiburg i. Br. Illustriert. 112 S. Pappbd. Fr. 3.20.

Zur Zeit der Christenverfolgungen in Japan um 1800. Da ist noch ein alter Padre, der bis jetzt dem Tode entronnen ist. Aber er soll seinem Schicksale nicht entgehen, so schwören es die Verfolger. Ein schlauer und tapferer Fischerjunge begleitet den flüchtenden Padre, und mit List, Schlauheit und Mut retten sie sich aus allen Gefahren. Lutterbeck erzählt packend und reiht Abenteuer an Abenteuer. Eine gehaltvolle Jugendgeschichte.

*J. H.*

*Durch Himmel und Hölle.* Die göttlichen Abenteuer des jungen Dante. Erzählt von Florian Ammer. I. Höllenfahrt. 214 Seiten. II. Liebesfahrt durchs Fegfeuer und Himmelfahrt mit Beatrice. 244 Seiten. Verlag Herder, Freiburg i. Br. 1. Aufl. 1950. 2. Aufl. 1951. In einem Band Fr. 9.15.

Immer wieder versuchte man, Dante dem Volke und der Jugend nahe zu bringen. Meist schlug man den Weg einer ausgedehnten Illustrierung ein. Gerade diesen Weg muß man meines Erachtens für die Jugend entschieden ablehnen. Besser ist es, das *Kunstwerk des Wortes* durch das künstlerische, der *Jugend angepaßte Wort* zu bieten und zu klären. Und dies geschah im vorliegenden Buch. Ein heutiger Jugendschriftsteller hat Dantes Werk von allem bloß historischen Stoff gelöst, die außerordentlich zahlreichen Anspielungen an Personen und Ereignisse weggelassen, die Bildhaftigkeit des Meisterwerks herausgearbeitet, die Gesänge aufgelöst und alles in eine fortlaufende, reiche Reihe von abenteuerlichen Ereignissen und wunderbaren Vorgängen mit spannenden Titeln gesetzt. Die kühnen Phantasien und ergreifenden Erlebnisse wurden sprachlich für die Jugend ansprechend dargestellt, mit einer Spannung, daß ein 17jähriger Lehrling, ein einfacher Bergbauer von 65 Jahren, reife Leute von diesem Buche gepackt wurden. Einzelne Stellen sollten jedoch für eine folgende Auflage unbedingt ausgemerzt werden. Sie mögen für Brautpaare noch angehen, aber nicht für die Jugend geeignet sein. Solches Schillern in verschiedene Altersstufen hinein (Abenteuerjugend, liebende Brautpaare, mystische Altersreife) ist fraglos ein Nachteil. Die Danteverehrer werden noch weitere Hemmungen haben. Das Buch weckt aber den Willen, den eigentlichen Dante einmal kennen zu lernen. Ob die vorliegende Lösung *die* richtige Lösung ist, mag fraglich sein. Jedoch es ist *eine* Lösung, die die Jugend ab 17 Jahren wirklich zu packen vermag und ihr freudig in die Hände gegeben werden darf. Denn der sonstige Inhalt ist von einer starken religiösen Kraft und mystischen Schönheit. Bei Dantes eigentlichem Werk geht es natürlich unvergleichlich tiefer ins Religiöse. Darum gibt es gegen Ammers vorliegende Darstellung stark ablehnende Rezensenten. Aber ich glaube, man darf trotz der Hemmungen das Buch warm, ja betont empfehlen.

*Nn.*

*Roegele Otto B.: Der Ritter von Hohenbaden.* Die Lebensgeschichte des Markgrafen Bernhard. Herder-Verlag Freiburg i. Br. 1951. 370 S. Lwd. DM 5.80.

Kulturhistorischer Roman, Biographie, Heiligenlegende, alles zusammen, auf Grund der Quellen geschaffen von einem Dichter und Seelenkenner,

der das quellende Leben kennt und zugleich in mystische Tiefen zu führen vermag. Der geographische Rahmen umfaßt die Weiten zwischen Wien, Rom, Marseille, Paris, Straßburg und Regensburg, und zwar Landschaften wie Städte mit dem Herrlichen, das sich in ihnen bietet. Das Leben des seligen Bernhard, der 1458 als kaum Dreißigjähriger in der Nähe Turins starb, ermöglicht dem Verfasser die Zeitkultur der Mitte des 15. Jahrhunderts zu schildern: spätmittelalterliches Ritterleben, die tiefe Schwerfälligkeit Kaiser Friedrichs III., die provenzalische und nordfranzösische Hofkultur sowie die kriegerischen Ereignisse. Zugleich ist es die Geschichte einer innern Berufung, die den qualvollen Verzicht auf die Süße des vollen, strahlenden Lebens fordert. Auch sprachlich zeigt sich diese Erzählung von edler, reicher Schönheit. Für die studierende Jugend der obern Klassen sowohl an Gymnasien wie an Seminaren und für die Erwachsenen, die geschichtlich interessiert sind oder für die Lehrtätigkeit kulturhistorische Bilder aus dem 15. Jahrhundert wünschen, besonders wertvoll.

*Dr. J. N.*

*Elsa Schirmer-Vorbrodt: Ich helfe Dir.* Brief einer Mutter an ihre heranwachsende Tochter. Verlag Pro Juventute, Zürich. 40 Seiten. Fr. 1.50.

Klar und deutlich, aber immer edel und auch von Gott her sagt hier eine Mutter dem reifenden Mädchen, was es über die Geschlechtlichkeit und ihre Gefahren wissen muß. Auch das Verhältnis zum jungen Mann ist sehr sympathisch und richtig dargelegt. Man darf die Schrift ruhig empfehlen und ruhig einem jungen Menschen in die Hände geben.

Freilich ließe sich vom katholischen Standpunkt manches noch eindrücklicher sagen. Es ließe sich auf die sakramentalen Hilfen in den Schwierigkeiten hinweisen. Ein Buch, wie das eben erscheinende von Fabian van Roy: »Bald wirst Du Frau« stellt die Geschlechtsreife in den Zusammenhang des ganzen Reifungsprozesses, was natürlich immer wertvoller ist, als wenn das Geschlechtliche gesondert behandelt wird.

*Pal.*

*Dr. Emanuel Riggenbach: Du sollst es wissen.* Erzählung zur geschlechtlichen Aufklärung der Knaben. Verlag Gebr. Riggenbach, Basel. 63 Seiten. Fr. 2.50.

Eine saubere, auf etlichen Seiten sogar sehr feine Aufklärungsschrift. Aber leider nicht mehr als das. Die Verklärung, die Herstellung der Beziehungen des Geschlechtlichen zu Gott ist kaum angedeutet. Und doch erhält es von dort seine Würde. Und von Gott kommt Verpflichtung und Kraft, es heilig zu halten. Es wäre ein Hinweis darauf wohl schöner und wirksamer als der ausführliche Hinweis auf die Geschlechtskrankheiten. Das Wissen allein genügt noch nicht zur Reinhaltung der Jugend, auch dann nicht, wenn es wie hier verbunden mit einigen kategorischen Imperativen geboten wird. Der größte Fehler des Schriftchens ist der, daß das Sexuelle gesondert behandelt wird, statt im Zusammenhang der Gesamterziehung des Charakters und des Körpers. Der in der Erzählung geschilderte Lehrer, Dr. Manners, ist eine sehr sympathische Gestalt. Doch ist eine Aufklärung in der Klasse immer nur ein Notbehelf. Die ideale Aufklärung sollte privat geschehen und zwar in erster Linie durch Eltern oder Seelsorger. Wo diese versagen, soll dann der Lehrer einspringen, und mancher Lehrer hat hier schon viel Gutes getan. Das Büchlein bietet Anregung dazu.

L.

---

Fortsetzung von Seite 365

leuchtenden Stern *auf dem trüben Meer der allgemeinen Unsicherheit unserer Zeit, der Verantwortungslosigkeit, der trostlosen Freude.* Eine der Hauptaufgaben der Erzieher unserer Zeit ist eine klare Gewissensbildung.

Nach dem Gottesdienste führte uns Herr Seminardirektor Schäfer zu den grandiosen barocken Holzschnitzereien des Chorgestühls im innern Chore und durch den mit Wappenscheiben reich geschmückten Kreuzgang. Wohl manche Kollegin verspürte hier das Bedürfnis, noch oft an die Stätte so großen Kunstreichtums vergangener Jahrhunderte zurückzukehren, um in vertieftem Schauen die Schönheit dieser barocken Eigenwilligkeit auf sich wirken zu lassen.

Beim Mittagessen kamen kollegiale Zusammengehörigkeit und Standesverbundenheit ganz zu ihrem Recht.

Zur *Generalversammlung* in der Sebastianskapelle waren erneut Erzieherinnen und weitere Gäste herbeigeströmt.

Die Zentralpräsidentin konnte unter den Anwesenden als Vertreter der Stadtbehörde Baden die Herren Vizeammann Suter und Stadtrat Höchli und im weitern den Präsidenten des Aarg. Kathol. Erziehungsvereins, Herrn Dr. Peter Hüsser, und den Vertreter des Kath. Lehrervereins, Herrn Arnitz, sowie den Tagesreferenten, Herrn Seminarlehrer Heinrich Meng, Wettingen, begrüßen.

Die Jahresberichte der Zentralpräsidentin und der einzelnen Sektionspräsidentinnen legten beredtes Zeugnis vom vielgestaltigen geistigen Schaffen und dem, auf das Wesentliche ausgerichteten, Streben der katholischen Erzieherinnen ab.

Die Hilfskasse des Kathol. Lehrervereins ist ein Werk christlicher Barmherzigkeit und wird den Lehrerinnen warm empfohlen.

Mit großem Beifall wurde das gründliche und wertvolle Referat von Herrn *Seminarlehrer Heinrich Meng, Wettingen, »Katholisches Schrifttum in der Epochenwende der Gegenwart«*, aufgenommen. Herrn Dr. Meng danken wir für seine hervorragende literarische Wertung aus katholischer Perspektive.

*Hedwig Weiß, Mellingen.*

## UMSCHAU

# 75 Jahre
# *KATHOLISCHER ERZIEHUNGSVEREIN DER SCHWEIZ*

Im Jahre 1875 wurde der Kath. Erziehungsverein der Schweiz (KEVS) gegründet.

Der Rückblick zeigt beachtenswerte Leistungen: Gründung und Leitung der Müttervereine. Die Initiative zur Gründung von Jünglingsvereinen, Jungfrauenkongregationen und Gesellenvereinen.

Anregung und finanzielle Unterstützung der Lehrerexerzitien (in 25 Jahren Fr. 23 016.—); Gründung und Erhaltung des freien katholischen Lehrerseminars in Zug; erfolgreicher Kampf gegen die Monopolstellung und Radikalisierungstendenzen des Schweizerischen Lehrervereins in den Kulturkampfjahren; Mobilisierung des katholischen Schweizervolkes gegen den Eidgenössischen Schulvogt, und Abwehr eines gesamtschweizerischen Verbotes der Lehrtätigkeit katholischer Ordenspersonen; Zusammenschluß der Geistlichkeit, Lehrerschaft und Eltern.

Für die kantonalen Sektionen sei einzig verwiesen auf den St. Galler Erziehungsverein, der wie ein Seismograph alle Tendenzen zur Neutralisierung der Erziehung registriert und im Ringen um die Erhaltung des christlichen Erbgutes in der Schule das ganze katholische Volk noch immer geschlossen und machtvoll führt. Beispiele aus neuester Zeit sind der Kampf um die objektive Darstellung der katholischen Belange im Geschichtsteil der Schulbücher und die wachsame Stellung zum kommenden Erziehungsgesetz. Man weiß an leitender Stelle, daß der Erziehungsverein und der zu ihm stehende katholische Volksteil ein Faktor ist, auf den man Rücksicht nehmen muß.

Trotz dieser bedeutenden und erfreulichen Erfolge hat der KEVS oft mit großen Schwierigkeiten immer wieder um seine Existenz ringen müssen.

Seine Stärke wie seine Schwäche liegt darin, daß der Erziehungsverein aus dem Kulturkampf der 70er-Jahre geboren, seine Lebensaufgabe in der Verteidigung der katholischen Erziehungsgrundsätze erblickte. Solange der Kampf schweizerisches Ausmaß hatte — Kampf gegen den Eidgenössischen Schulvogt und gegen die extensive Interpretation des Schulartikels der BV — war die schweizerische Bedeutung des EV gegeben. Als aber die kantonale Schulhoheit gesichert schien, schwand das Interesse für den Schweiz. Erziehungsverein. In den katholischen Stammlanden glaubte man für die katholische Erziehung genügend Garantie zu haben. In den protestantischen Kantonen, wo man den Religionsunterricht aus der Schule auszuschalten oder konfessionslos zu gestalten suchte, konzentrierte die katholische Minderheit alle Kräfte auf Pfarreigründungen und Kirchenbauten. Einfluß auf die Gestaltung des öffentlichen Unterrichtes konnten die Katholiken erst nach jahrzehntelangem Ringen erreichen, und müssen heute noch hart darum kämpfen, wie die Debatten um das Erziehungsgesetz im zürcherischen Parlament beweisen. Der Fernstehende fragt sich, warum die Zürcher Katholiken noch heute kein Bedürfnis nach einem kantonalen katholischen Erziehungsverein haben, der die christlichen Erziehungsgrundsätze in Familie und Schule retten will und sich von aller Tagespolitik fernhält.

Wir finden kantonale Erziehungsvereine fast ausschließlich in jenen paritätischen Kantonen, wo der Schulkampf, wenigstens zeitweise, heftig entbrannt war: Aargau, St. Gallen, Solothurn und Thurgau. Baselstadt hatte einen überaus aktiven Erziehungsverein, solange die Katholiken von Basel eine eigene katholische Schule hatten. Heute ist der ehemalige Erziehungsverein umgewandelt in eine Gesellschaft für christliche Kultur. Ähnlich erging es dem einst blühenden, aber schon längst gestorbenen Erziehungsverein im Berner Jura. Neben den dem KEVS angeschlossenen kantonalen Vereinen gab es noch selbständige Erziehungsvereine in den Kantonen Wallis und Freiburg. Der Freiburger Erzie-